

# Zum Jahresende ist die Zeit endlich

Der Ritterhuder Michael Lühmann widmet sich der alten Handwerkskunst: Aus dem Hobby einen Beruf gemacht



Bis zum Jahresende ist die endlich, um Punkt Zwölf beginnt eine neue Zeitrechnung.

VON CHRISTIAN VALEK

**Ritterhude.** Als die Uhr vom Rathaus Mittag schlägt, schaut Michael Lühmann zum Turm hinauf. Nun beginnen auch die Uhren im Geschäft des Uhrmachers in den Klang der Vergänglichkeit einzusteigen. Der helle Schlag einer viktorianischen Kaminuhr lässt das Spektakel verklingen. Dann kehrt Ruhe ein. Räderwerke übernehmen mit ihrem Tickern den Takt. Lühmann klemmt sich die Lupe ins Auge und macht sich erneut ans Werk. Am Jahresende scheint Zeit wieder endlich zu sein.

Mit Leichtigkeit führt der Uhrmacher an der Riesstraße die feine Pinzette zwischen Daumen und Zeigefinger. Seine Ellenbogen ruhen auf gepolsterten Ecken des halbrunden Tisches. Lühmann nimmt die Lupe aus dem Auge und hebt das Kinn. „Ich habe Respekt vor alten Uhren. Die Menschen vor Jahrhunderten müssen ungleich geschickter gewesen sein. Und das alles ohne künstliches Licht und Präzisionswerkzeug“, wundert er sich.

Simple Uhrwerke reizen Lühmann. Hier gilt: je einfacher, desto besser. Erst spät entschied sich der gelernte Bauzeichner, sein Hobby zum Beruf zu machen. In einer zweiten Ausbildung lernte er dann in einem Bremer Betrieb den Beruf des Uhrmachers. Wie alle Berufsschüler, auch die aus Thüringen und Schleswig-Holstein, musste er zum Blockunterricht nach Hamburg. Was macht eigentlich einen guten Uhrmacher aus? Wichtig sei die richtige Grundeinstellung und der Sinn für das alte Handwerk, sagt Lühmann.

Er holt eine prall gefüllte Schatulle mit Teilen hervor. „Wenn etwas an alten Uhren kaputt ist, muss man es neu anfertigen oder alte Teile umarbeiten“, sagt Lühmann. Das erfordere viel Geschick. Mit spitzer Pinzette angelt er sich eine haardünne Kette aus der Schachtel. Nach dem Prinzip einer Fahrrad-



Was bedeutet Zeit? Eine Frage, die den Uhrmacher Michael Lühmann aus Ritterhude besonders interessiert. Er repariert von der Taschen- bis zur Turmuhr alles, was tickt. CVA-FOTOS: VALEK

kette übertrug sie einst in einer Taschenuhr die Antriebsspannung der Feder auf das Räderwerk des Chronometers. Lühmann legt sie auf seine Handfläche und bestaunt das filigrane Teil. „Alles Handarbeit“, sagt er.

Der Uhrmacher an der Riesstraße hält große Stücke auf alte Zeitmesser. Uhren sind sein Leben: je älter, desto lieber. Heutzutage sei das Handwerk nicht mehr gefordert. Die steigenden Kosten seien Schuld daran. Zeit werde eben laufend teurer, sagt Lühmann. Und wie sieht es bei ihm zuhause aus? Wie viele Uhren hat er im Haus. „Ich

habe nur zwei. Und das reicht mir auch.“

Zu den schönsten Stücken des Ritterhuder zählt eine Taschenuhr anno 1788. Ganze Dörfer seien damals mit dem Uhrenbau beschäftigt gewesen. Wie die Menschen die Chronometer und ihre zarte Technik anfertigten, bleibt dem Uhrmacher bis heute ein Rätsel. „Ich habe schlichtweg Respekt vor der Handwerkskunst“, sagt er.

Wer sich im Verkaufsraum an der Riesstraße umschaut, entdeckt Zeitmesser in allen Variationen. Wand-, Tisch- und Kuckucksuhr. Verziert oder schnörkellos, ba-



Ruhige Hände und ein gutes Auge braucht der Uhrmacher Michael Lühmann für seinen Job.

rock oder elegant: Lühmann hat für jeden Geschmack etwas zu bieten.

Aus der Ecke tönt plötzlich Schnalzen. Eine Standuhr setzt zum verspäteten Schlag an. Ihr tiefer Ton lässt das Gehäuse vibrieren. Fast glaubt man, die Uhr räuspere sich. „Die kommt auch noch dran“, sagt Lühmann, als er den Kopf einer englischen Uhr aus dem vorigen Jahrhundert auf ein brusthohes Gestell hebt. Alte Standuhren seien im Moment wieder gefragt, erklärt er. „Die Leute wollen etwas Beständiges. Alte Werte kommen zurück. Und Uhren geben den Menschen ein heimisches Gefühl.“

Kurz vor Silvester bringen viele Kunden ihre Zeitmesser zum Experten. „Manche wollen, dass ich ihnen den Schlag abstelle. Der erinnert sie daran, dass die Zeit vergeht“, erzählt er. Auch der Uhrenexperte kann die Zeit nicht anhalten. Aber er hilft seinen Kunden gern dabei, sie hin und wieder zu vergessen.

Als er das Pendel abnimmt und ein Gewicht von der Darmsaite entfernt, schnarrt der Zeiger in wilder Fahrt über das Zifferblatt. „Die Wellen sind aus Messing und die Räder aus Stahl. Aber die Uhr ist trotzdem robust.“ Vorsichtig macht er sich an den Austausch der Zahnrädchen. Uhrenbau sei damals, wie heute eine Kunst. Um eine gute Uhr zu bauen, brauche es viel Mathematik. Schon Galilei hatte sich vor 400 Jahren mit dem Pendelgesetz beschäftigt, sagt Lühmann.

Sein Blick schweift über die Hammewiesen. In den letzten Dezembertagen des Jahres pfeift ein eisiger Wind über das Grün rund um Ritterhude. Dort draußen schlägt Lühmanns Lieblingsuhr. Die Turmuhr von Wasserhorst hat es ihm angetan. Auf ihrem Zifferblatt liest man „Eine wird deine letzte sein“. Lühmann machte daraus ein Lebensmotto: „Dieser Satz soll jeden Menschen daran erinnern, sein Leben zu genießen. Jeder muss das Beste daraus machen.“